

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Samstag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Februarhälfte 1200.— Mk. Einzelverkaufspr. 100 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 250.— Mark, auswärtige 300.— Mark für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 Mk., für Reklamen 1000.— Mk. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf 926

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 12.

Montag, 19. Februar 1923.

30. Jahrgang.

Eine rasende Goldateska.

(Von unserem N. W.-Korrespondenten.)

SW. Ruhrgebiet, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)
Die Lage spitzt sich im Ruhrgebiet immer mehr zu. In den letzten Tagen häufen sich die Meldungen über Gewaltmaßnahmen der Franzosen unter offener Billigung der französischen Führung. Konnte man bei früheren Vorgängen dieser Art vielleicht noch Entgeisungen eines einzelnen Offiziers annehmen, so steht jetzt fest, daß man von Paris aus Degoutte freie Hand gelassen hat.
Degoutte, der Militär, der Mann, der wie jeder Militär nur seinen „Auftrag“ sieht, der nicht gehemmt wird durch irgend eine Einsicht über politische und psychologische Wirkungen, führt seine rein militärisch gestellte Aufgabe rücksichtslos durch. Wo ihm Widerstand entgegengesetzt wird, das heißt, wo ein Deutscher magt, sich nicht blindlings zu unterwerfen, wird zugegriffen — mit Gewalt! Menschen werden mißhandelt, gefesselt, niedergeschlagen und nach dem Gesetz der Massenpsychologie werden in den Menschen, die solche Arbeit verrichten sollen, die schlimmsten Instinkte entfesselt. Es ist tatsächlich eine rasende Goldateska, die jetzt auf die Ruhrbevölkerung losgelassen wird und es ist schwer, ohne innere Bewegung all die empfindenden Vorgänge zu registrieren, die sich in diesen Tagen abgepielt haben.
Versuchen wir trotzdem, mit beherrschter kühler Sachlichkeit eine Analyse der Handlungsweise der Franzosen vorzunehmen, so zeigt sich auch hier eine gewisse Zwangsläufigkeit: von Paris aus kann man nicht mehr zurück, man hat sich politisch zu sehr engagiert. Die Methoden der „friedlichen“ Durchdringung haben durch den passiven Widerstand total versagt. Ob man will oder nicht, man muß einem Militär die ganze Arbeit überlassen und wird nun selbst nicht mehr diesen Verlauf der Entwicklung in der Hand haben.
Werden nun die Ruhrarbeiter, auf die es besonders ankommt, die Kerzen behalten? Das ist die bange Frage, die niemand beantworten kann. Was aber kommen würde, wenn das nicht mehr möglich ist, wäre nur dem Schuldkonto der Franzosen zuzuschreiben. Bis jetzt ist es noch möglich gewesen, mit äußerster Anspannung und der größten Selbstbeherrschung die Ruhrbevölkerung zum Ausharren zusammenzuhalten. Eine andere Bevölkerung wäre unter der Last dieser Bedrückung schon längst zusammengebrochen. Wenn der Damm aber bricht, entstehen Komplikationen, die heute noch unübersehbar sind. In voller Würdigung dieser Situation haben die Bergarbeiter ihren Aufruf erlassen. Während weisen sie u. a. darauf hin, daß auch Kommunisten und Unionisten mit ihrer Politik bemüht oder unbewußt die Pläne Poincares unterstützen.
So stehen die Dinge in diesen Tagen und wir haben alle Ursache, besondere Aufmerksamkeit auf die neue Phase des schweren Kampfes im Ruhrgebiet zu lenken.

seiner Familie und zweier schwedischer Reichstagsabgeordneten, die sich über die Lage im Einbruchgebiet informieren wollten, von französischen Gendarmen verhaftet und dem General Simons, dem Kommandanten des Brückenkopfes in Düsseldorf zugeführt. Dieser eröffnete ihm, daß er auf Befehl des Generals Degoutte keine Ausweisung vollziehen müsse. Der Grund des Befehls des Generals Degoutte liege in dem Protest des Regierungspräsidenten Grüner gegen die erneute Verhaftung des Bürgermeisters Farres von Duisburg, als dieser trotz Ausweisung wieder nach Duisburg zurückgekehrt war. Der Regierungspräsident erklärte, daß er sich lediglich dem militärischen Zwange füge. Der General Simons war offensichtlich sehr unangenehm berührt, daß er dem Regierungspräsidenten gegenüber diesen Befehl vollziehen mußte und erklärte, daß auch er lediglich seiner Pflicht zu folgen habe. Regierungspräsident Grüner wurde von französischen Gendarmen und einem bewaffneten französischen Soldaten nach Weisel gebracht. Das Benehmen des französischen Militärs war außerordentlich korrekt. Regierungspräsident Grüner wird die Leitung des Regierungsbezirktes in vollem Umfang in den Händen behalten.

Eisenbahnunfälle.

Berlin, 19. Februar.

Aus Essen wird gemeldet: Auf der Bahnstrecke unweit Krefeld ist ein von belgischen Militäreisenbahnern geführter Zug mit einem anderen Zug zusammengestoßen. Ein belgischer Soldat wurde dabei getötet.
In Dahlenhausen bei Bottrop mußte ein Zug, der von französischen Eisenbahnern geführt wurde, vor einer eingefrorenen Weiche halten. In dem Zug befand sich eine Kompanie französischer Pioniere. Während des Haltens fuhren 5 zusammengepöppelte Lokomotiven, die gleichfalls von den Franzosen geführt wurden, auf den haltenden Zug auf. Drei französische Soldaten wurden getötet und acht schwer verletzt.

Englands Umfall.

Noch im Verlauf der letzten Sitzung des englischen Unterhauses hat der englische Ministerpräsident erklärt, daß sich seine Regierung dem französisch-belgischen Ruhrabenteurer gegenüber neutral verhält. Trotzdem auch die liberale Partei des Unterhauses eine derartige Haltung forderte, die Arbeiterpartei sogar den sofortigen Bruch mit Frankreich verlangte, macht Bonar Law jetzt dennoch Zugeständnisse an Frankreich. Es kann als ziemlich sicher gelten, daß England die bis jetzt noch von seinen Truppen besetzte Strecke Neuch-Düren zur Benutzung für Kohlentransporte an Frankreich und Belgien freigibt. Auf kurz oder lang wird das zur Folge haben, daß die englische Besetzung dieses Gebiet vollständig räumt und an die Franzosen abtritt. Auch für militärische Transporte ist England in dem unter seiner Hoheit stehenden Gebiet zu Zugeständnissen bereit. Die englische Regierung will z. B. eine der drei über Köln nach Aachen laufenden Eisenbahnlinien den Franzosen und Belgiern zur Verfügung stellen.
Der Sinn der französischen Bestrebungen ist schließlich, den Hauptbahnhof Köln unter Verwaltung zu nehmen. Damit würde Frankreich auch verkehrstechnisch das bis jetzt noch von den Engländern besetzte Gebiet beherrschen. Die deutsche Sozialdemokratie hat seit jeher den Rückzug sämtlicher interalliierten Truppen vom Rhein gefordert. Solange diese Forderung nicht allgemein durchgeführt wird, sind ihr englische Truppen als Besetzung immer noch angenehmer als die Franzosen.

Le Trocquers Erfolg.

Die Strecke Gravenroth-Düren für Frankreich.

Paris, 17. Februar.

Havas sagt die Ergebnisse der Londoner Verhandlungen des Ministers Le Trocquer wie folgt zusammen:
Die Strecke Gravenroth-Düren werde völlig den französischen Behörden für den Transport der Ruhrkohle überlassen werden. Die Grenze der englischen Zone werde so herabgesetzt werden, daß die Strecke künftig in der französischen Zone liege. Hinsichtlich der Benutzung der über Köln gehenden Hauptstrecken für französische Transporte habe das englische Kabinett vorgeschlagen, die Benutzung in beschränktem Umfang zu gestatten, z. B. in dem gleichen Maße, wie es vor der Besetzung des Ruhrgebietes für den Transport von Holz in Anspruch genommen worden sei. Die Einzelheiten der Durchsührung würden an Ort und Stelle von kompetenten französischen und englischen Persönlichkeiten, namentlich durch General Papot und General Godley unter Leitung des Generals Degoutte studiert werden. In voller Kenntnis der Dinge werde man die Frage prüfen, welche Strecken die französischen Behörden und in welchem Umfang sie in Anspruch nehmen könnten, so daß einerseits den französischen Bedürfnissen Rechnung getragen werde, andererseits lokale Zusammenstöße, die etwa zu beschränkten seien, vermieden würden. Es kommen noch Havas zwei der drei Kölner Strecken in Betracht. Unter diesen Umständen werde eine Verständigung demnächst möglich sein. Ihre Einzelheiten würden auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege geregelt werden, da ja die technische Seite von Minister Le Trocquer in London dargelegt worden sei.

Gläubiger und Schuldner.

Aus dem Weltkrieg waren fast alle beteiligten Staaten mit ungeheuren auswärtigen Schulden hervorgegangen. Nur zwei von ihnen machten eine Ausnahme: Die Vereinigten Staaten und — Deutschland. Die ersten wegen ihres ungeheuren Reichtums, der ihnen gestattete, als Kreditgeber ihrer Bundesgenossen aufzutreten, das zweite aber, weil es allein stand und niemand ihm etwas borgte. Da Deutschland seinen Kriegsbedarf fast ausschließlich aus inneren Anleihen finanziert hat, die infolge der Geldentwertung so gut wie nicht bezahlt wurden, wäre Deutschland tatsächlich beinahe schuldenfrei aus dem Weltkrieg hervorgegangen, wenn ihm nicht Reparationen auferlegt worden wären. Es ist also nicht zu verkennen, daß in der Mitberanziehung Deutschlands zu den Schuldenlasten ein gerechter Gedanke liegt, der freilich durch die ganze Behandlung des Problems, namentlich von französischer Seite, ins Sinnlose verzerrt wurde.
England hat im Krieg seinen europäischen Bundesgenossen Geld geliehen, es hat sich andererseits selbst in Amerika Geld geborgt und daselbe haben seine europäischen Alliierten getan. England ist infolgedessen an Amerika, Frankreich an England und Amerika verschuldet.

Als erster Staat hat es England unternommen, seine Schulden an Amerika zu regulieren. Es hat seinen Schatzkanzler Baldwin nach Washington geschickt und er hat dort ein Abkommen geschlossen, das vom amerikanischen Senat jetzt mit großer Mehrheit angenommen wurde. Danach wird England 62 Jahre lang jährlich 35 Millionen Pfund (700 Millionen Goldmark) an Amerika bezahlen. Man empfindet in England diese Last sehr schwer und man wird dort in Zukunft hoffentlich besser begreifen, als bisher, was es bedeutet, wenn von Deutschland das drei- bis sechsfache dieses Betrages jährlich gefordert wird. Nach dieser Regelung stehen England und Amerika in einer gemeinsamen Gläubigerfront ihren europäischen Schuldnern gegenüber, denen sie während des Krieges Geld geborgt haben. Die Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen ist damit gegeben. Als wichtigster dieser beiden Schuldner kommt Frankreich für sie in Betracht.
Amerika und England sind daran interessiert, daß Frankreich bezahlt. Sie haben auf dem Kontinent nur wirtschaftliche, nicht machtpolitische Interessen. Daraus erklärt sich, daß sie nur wünschen müssen, Deutschland solle bezahlen, was es irgend könne — denn nur, wenn Deutschland bezahlt, haben sie Hoffnung, auf ihre eigene Rechnung zu kommen — daß sie aber eine Politik verurteilen müssen, die sowohl Deutschland wie auch Frankreich zahlungsunfähig macht. Aus ihren Gläubigerinteressen erklärt sich die ablehnende Haltung, die sie gegenüber dem französischen Ruhrabenteurer einnehmen.

Charakteristisch für diese Haltung, namentlich Englands, ist der neueste Aufsatz Lloyd Georges, der in einer Reihe von Blättern der Weltpresse, in Deutschland von der „D. W. Z.“ veröffentlicht wird. Der ehemalige Premierminister setzt darin auseinander, England, das selbst bis an den Hals in Schulden stecke, könne keine größere Freigebigkeit zeigen als Amerika. Es sei genötigt, sich bei seinen europäischen Schuldnern wieder zu holen, was er an seinen amerikanischen Gläubigern bezahle. Wie stehe es aber mit der Neigung Frankreichs, seinen Verpflichtungen nachzukommen? Frankreich zeige nicht die allergeringste Neigung, an England wie Amerika auch nur einen Pfennig zu zahlen. Poincare habe vielmehr mit größter Bestimmtheit im Senat erklärt, Frankreich habe nicht die Absicht, seine Schulden zu zahlen, solange es nicht seinen Reparationsanteil von Deutschland erhalten habe. Das bedeutet, daß Frankreich unbedingt nicht bezahlen wolle. Frankreich schulde England 500 Millionen Pfund gleich 10 Milliarden Goldmark, wenn es keine Zinsen zahle und mit der Abzahlung des Kapitals erst in 30 Jahren beginnen wolle, so bedeute das so gut wie nichts. Mit demselben Atem, mit dem Poincare diese Erklärung abgab, hätte er aber den Senatoren Klatschereien über die Heiligkeit nationaler Verpflichtungen zum besten gegeben. Lloyd George erinnert Frankreich daran, daß es auch gegenüber England „heilige Verpflichtungen“ hat und er spricht in diesem Zusammenhang von „schäbiger Behandlung eines Freundes, der Frankreich in der Stunde der Verzweiflung beistand und der nun unter ungeheuren Lasten leucht, die er aus Freundschaft auf sich nahm“.

In diesem Spiel zwischen Gläubigern und Schuldnern ist dem geschlagenen Deutschland die Rolle des Besetzten zugefallen, den die Hunde beißen sollen. Während England unter der Last einer jährlichen Zahlungspflicht von 700 Millionen Goldmark nach dem Ausspruch Lloyd Georges geradezu leucht, hat man Deutschland zunächst Vermögensobjekte im Werte von rund 100 Milliarden Goldmark abgenommen, man fordert vor ihm weitere Zahlungen von 2-4 Milliarden Goldmark jährlich, und wenn es die nicht leisten kann, schlägt man mit der Art die Tür seines Hauses ein und zertrümmert ihm sein Mobiliar.

Dasselbe Frankreich aber, das sich als Gläubiger wie ein Lobhüchtiger gebärdet, nimmt als Schuldner eine Haltung ein, die sich von jener Deutschlands zu Frankreichs Ungunsten unterscheidet. Denn Deutschland hat an seine Gläubiger un-

SW. Essen, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die in Essen aus Anlaß der gestrigen Verhaftungen und der Besetzung des Polizeipräsidiums mit dem Kommandanten geführten Verhandlungen hatten folgendes Ergebnis: Das Polizeipräsidium bleibt geschlossen. Die Entscheidung über die Freigabe liegt bei dem General Degoutte. Die uniformierten Polizeibeamten versehen ihren Dienst wie bisher in Uniform und bewaffnet. Eine Entwaffnung ist vorläufig nicht vorgesehen. Wie nachträglich bekannt wird, ist in der vergangenen Nacht der Besitzer der chemischen Fabrik Goldschmidt-Essen in seiner Wohnung verhaftet und bis zum Morgen auf der Wache festgehalten worden.

Auf der Zeche „Prinzregent“ in Bochum erschien heute morgen eine kleine Abteilung französischer Soldaten, um Brennmaterial zu requirieren. Auf die Kunde hiervon fuhr die Belegschaft aus und versammelte sich auf dem Zechenplatz. Von den Franzosen herbeigeleitete Verstärkungen schossen darauf durch das Zechentor auf die auf dem Zechenplatz versammelten Arbeiter. Dabei wurde ein junger Arbeiter durch drei Schüsse schwer verletzt. Er lag auf dem Transport ins Krankenhaus. Ein weiterer Arbeiter wurde verwundet. Ein Markenkontrolleur, der die Herausgabe der Torfschlüssel verweigert hatte, wurde verhaftet mitgeführt. Ein Fuhrwerk mit Holz wurde von den Franzosen mitgenommen. Die Mittagschicht der Zeche ist nicht eingezogen.

SW. Gelsenkirchen, 17. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die Franzosen, die wieder eingerückt sind, treiben die der Stadt auferlegte Buße von 100 Millionen Mark mit Gewalt ein, indem sie in Banken, Geschäften und bei einzelnen Personen alle Beiträge, deren sie habhaft werden können, beschlagnahmen. Im Barmer Bankverein haben sie sich so 20 Millionen Mark angeeignet. Die Post hat ihren Betrieb eingestellt. Die Schutzpolizei macht nur in den Ruhrbezirken Dienst, während das Innere der Stadt mit französischen Truppen überflutet ist.

Regierungspräsident Grüner nun auch ausgewiesen.

Weisel, 19. Februar.

Regierungspräsident Grüner in Düsseldorf wurde gestern nachmittags um 14 Uhr in seiner Bräutigamswohnung im Kreis-

Dollar 20000.

Polnisch-litauische Krise.

Warschau, 19. Februar.

Die polnische Aktion zur Befreiung des bis her neutralen Streifens an der litauischen Grenze stößt auf erheblichen litauischen Widerstand. Die letzten Nachrichten als Wiktoria besagen, daß an die Stelle der bisherigen litauischen Freischärler immer mehr reguläre litauische Truppen getreten sind. Letztere ist von den Litauern gestern mit Artillerie besetzt worden. Polnische militärische Missionen haben noch nie vor, daß Polen noch kein Militär eingezogen hat, sondern nur Polizeibeamte und Volkspolizisten. Ministerpräsident Sikorski wird sich von der Lage persönlich überzeugen. Falls irgendwelche Störungen des Friedens im Osten vorzukommen sollten, wird die polnische Regierung die Litauer dafür verantwortlich machen.

Der tschechische Finanzminister Rejchin gestorben.

Prag, 19. Februar.

Finanzminister Rejchin ist gestern nachmittags an den Folgen des vor einigen Wochen auf ihn verübten Revolverattentats gestorben.

Eine französisch-belgische 3 Mark-Währung?

Paris, 16. Februar.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Ein Berichterstatter des „L'Express“ will Festlegung über die Währungsfrage für die nächsten Gebiete erhalten haben. In der vorigen Woche habe ein französisch-belgischer Sachverständigenausschuß getagt, der es für unerlässlich erklärt habe, in kurzer Frist eine neue Währungsansatzung. Die Franzosen und Belgier könnten das erst durchführen, wenn sie die Vermaltung der besetzten Gebiete vollkommen in Händen hätten. Es müßte vor allen Dingen verhindert werden, daß eine Kartellkraft aus dem besetzten Gebiet stammend käme. Es scheint, daß man sich auf einen Zifferwert von 3 Mark geeinigt habe. Ein Kartellvertrag sei jetzt mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, der Ende dieser Woche fertig sein würde. Dem würde eine neue Volksversammlung beistimmen, wozu die Franzosen und belgischen Minister bereits über die Währungsfrage beraten würden.

Was hat Deutschland bisher geleistet?

Vom 1. November 1918 bis 30. September 1922.

Die folgende Zusammenstellung bringt zum ersten Male einen genauen Überblick über die tatsächliche Höhe der deutschen Leistungen und Verzerrungen jeglicher Art gemäß dem Friedensvertrag, seinen Vorverträgen und zugehörigen Abkommen für die Zeit vom 1. November 1918 bis 30. September 1922 in runden Ziffern der wesentlichen Leistungen. Deutschland hat in dem angegebenen Zeitraum geleistet:

Reichs- und Staatsanleihen in den abgetretenen Gebieten (einschl. Oberösterreich)	5,8 Goldmilliarden
Zantrunden	1,0
Währungslose Rückzahlungen (Weißfront)	1,9
Wollendes Eisenbahnmateriale u. Kleinbrücken 2,3	
Bee- und Gummistoffe	2,0
Wollen und Stoff (Wollmarktwert)	2,8
Lauter des deutschen Eigentums im Ausland 11,7	
Abgetretene Anforderungen Deutschlands an fremde Schiffsbesitzer	8,6
Pensions- u. Rückzahlungen	2,7
Sonstige Leistungen u. Versicherungen jeglicher Art 3,5	
Gesamtleistung 45,6 Goldmilliarden	

Dazu kommen in Ausführung des Friedensvertrages noch folgende deutsche Verluste:

Abgetretene Kriegsgüter (auschl. der bei Sedan fest verbliebenen Stoffe)	1,4 Goldmilliarden
Verlorene militärische Ausrüstung	6,3
Industrielle Ausrüstung	2,7
Zinsen Ausgaben	0,5
Gesamtverluste 10,9 Goldmilliarden	

Mit Einschluß dieser Ausgaben ergibt sich als Gesamtsumme der deutschen Leistungen und finanziellen Verluste der Vertrag von 20,5 Milliarden Goldmark (in Papiermark umgerechnet bei einem Dollarkurs von 20000 gleich 282 1/2 Billionen Mark), wobei in diese Summe der Wert von 1 1/2 Milliarden Goldmark (von amerikanischer Seite auf mehr als 10 Milliarden Goldmark geschätzt) sowie der Kolonien nicht eingerechnet ist. Unter Berücksichtigung dieser Werte erhöht sich die Gesamtleistung Deutschlands auf über 100 Milliarden Goldmark.

„Der Feh'smus in Deutschland“.

Der „Feh'smus in Deutschland“ versteht sich eine Broschüre, die im Verlag von Dietz, Berlin-Grunow, aus der Feder des Genossen Schmalzberger erschienen ist. Jede Seite der Broschüre ist mit dem unheimlichen Witz der Gemeinplätze seit dem Tage des Kaiserreiches. Brutale gewöhnliche Menschen, moralisch verkommenen Subjekte sind es, die sich dort zusammenfinden, die mit ihrem Leben überglücklich seien und zu jedem Menschenrecht bereit sind. Mit einer Kaltblütigkeit, die nicht zu übersehen werden vermag, gegen Gleichgesinnte verhängt, die es wagen, den Schreien gegen den Feh'smus oder gar einmal ein unbedeutendes Wort über die Wägen der Gemeinplätze in der Öffentlichkeit zu sprechen haben. Die „Großen“ der bürgerlichen „Ordnungsgewalt“ markieren Arm in Arm mit Spiegeln und Wörtern. Eine Allüren aus der deutschpöplischen Presse zeigt, wo die Schürer der Feh'smen „alle Sau- und Regierungsjuden an der Hand, Salme, Dieb, Dieb, an der Hand und an der dreißigen Spree“ sitzen. Man erkennt, wenn man liest, wie wenig die verantwortlichen Regierungsmänner in Preußen gegen diese Nordsee-Anwesenheiten haben, wie unter füllköpfiger Duldung, teilweise sogar unter maßvollender Förderung durch die Behörden das schändliche Unkraut in die Höhe geschossen ist.

Drei Fragen an die Deutschnationalen

Es ist genügt, einer politischen Partei, die angeblich überwiegend aus maßlosgehenden Leuten besteht, wiederholt sagen zu müssen: sie solle sich umsofort begeben und nicht durch törichte Forderungen Unternehmungen fördern, auf deren Gelingen sie selbst den größten Wert legen muß. Es ist nun bereits wiederholt und demütig genug den Herren, gegen die vor kurzem noch das Geleg zum Schanze der Republik genannt werden mußte, gesagt worden, daß sie sich möglichst wenig in die Angelegenheiten des Ruhrkampfes mischen sollten. Sie können es aber entschieden nicht lassen; sie widern, so schreibt Robert Brenner in der „Kölnischen Zeitung“, dementsprechend Chancen, sie versuchen zu führen, wo sie durch die Hilfe, dienstwillige Gefolgschaft Nutzen ziehen können. Uns köcher, vielleicht begreiflicher, aber den deutschen Nationalen durchaus verständlicher Gemütsverfassung heraus hat

die Presse dieser Herren sogar die Frage gewagt: Ob die Sozialdemokratie den Ruhrkampf auch bis zu dem Ziele, das Herr Helfferich wünschenswert und erreichbar scheint, zu führen gedenke.

Auf diese vorwichtige Frage sei mit andern Fragen geantwortet:

- 1.: Wieviel Mitglieder der Deutschnationalen stehen in der Ruhrfront?
- 2.: Welcher Kraftstrom kann den Ruhrfrontkämpfern durch die Deutschnationalen fließen werden?
- 3.: Um wieviel würde die Widerstandskraft der Ruhrkämpfer gemindert werden, wenn die Deutschnationalen den Kampf nicht mitmachen wollten?

Wenn die Herren diese Fragen sachlich und ohne Phrasenaufwand beantworten, werden sie sehen, wie völlig bedeutungslos ihre Stellungnahme für den Ausgang des Ruhrkampfes ist. Ist dem aber so, dann sollten sich die Herren ihrer sogenannten guten Kinderstube erinnern und sich nicht wichtig tun, wo sie nicht das geringste helfen, vielmehr nur schaden können.

Wollen sich die Deutschnationalen durchaus vaterländisch betätigen, so mögen sie mit aller Energie auf die landwirtschaftliche Produktion einwirken, daß diese reiflos ihre Pflicht tut.

„Das Kapital hat keinen Patriotismus.“

Dieser Satz Helfferichs in seiner Währungsbrochüre (Seite 27) hat gegenwärtig in dem Vertrage der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit Frankreich wieder einmal eine augenfällige Bestätigung gefunden. Im Reichstage wurde am Freitag dieses Thema beim Etat des Innern ausgiebig erörtert, nachdem der Thema der Anilinfabrik aufgeworfen hatte. Die Kommunisten Klemmke und Hölein sowie Ledebour und auch die Deutschpöplischen Walle und v. Graefe brandmarkten in den stärksten Wendungen den Patriotismus der Anilinfabrik, die Fabrikgeheimnisse der deutschen chemischen Industrie an den französischen „Erbschind“ verkauft und damit Landesverrat begangen habe. Die Abstimmung über eine darauf bezügliche Resolution Höleins wurde bis zur dritten Lesung zurückgestellt, damit der Reichswirtschaftsminister Dr. Becker inzwischen feststellen und mitteilen kann, ob dieser Verkauf mit Vorwissen und Billigung deutscher Regierungstellen geschehen ist. Unsere Genossen Wiffel und Schmidt, die 1919, als der Vertrag vereinbart sein sollte, nacheinander Wirtschaftsminister waren, haben ihre Zustimmung nicht gegeben und wissen auch von dem Vertrage nicht mehr, als sie jetzt aus den Zeitungen erfahren haben.

Es bleibt abzuwarten, ob irgendwelche untergeordneten Stellen im Wirtschaftsministerium seinerzeit den Vertrag gefannt und gebilligt haben. Die Regierung sollte darüber schleunigt die nötigen Feststellungen machen und der Öffentlichkeit davon Kenntnis geben.

Der arme Alte.

Was sich die Völkischen alles leisten dürfen.

In der deutschpöplischen Zeitschrift „Auf Vorposten“ beschäftigte sich Hauptmann a. D. Ludwig Müller, genannt v. Hausen (ohne das Adelsprädikat scheint man in deutschpöplischen Kreisen nicht auskommen zu können), vor einiger Zeit mit der Person des Ministers a. D. Dr. Gothein. Der Artikel krochte von Beleidigungen, Lügen und Verleumdungen. Er enthielt u. a. den Vorwurf der Käuflichkeit; Gothein verlagte Müller alias v. Hausen daraufhin wegen Beleidigung. Müller-Hausen lehnte die Führung der Wahrheitsbeweises ebenso ab wie die Zurücknahme der unwahren Behauptungen. Der Staatsanwalt, als Vertreter der Anklage, vertrat die Ansicht, man könne „nur“ wegen des hohen Alters des Angeklagten und seiner bisherigen Unbescholtenheit von einer Freiheitsstrafe absehen. Er plädierte auf 100000 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Geldstrafe, mit der Begründung, daß die Straftat noch zur Zeit der alten Bestimmungen über die Geldstrafen begangen worden sei. In der Begründung heißt es weiter, die Behauptungen in dem Artikel, die zweifelslos über das völlige Maß hinausgingen, seien in der Hitze des Gefechtes gefallen, die Öffentlichkeit werde aber durch diese Broschüre nicht wesentlich beeinflusst.

Dazu ist zu bemerken: Müller-Hausen ist der Herausgeber der „Weisen von Zion“, jenes Werkes, das die unfinstlichen und hegerischen Lügen gegen die Juden verbreitet und das in manchen Köpfen bereits die unheilvollste Verwirrung angerichtet hat. Die Rathenau-Mörder handelten u. a. unter dem Einfluß dieser Lügen. Weiter sind infolge des gegen Gothein gerichteten Artikels Versammlungen in Nürnberg und München, in denen Gothein sprechen sollte, von deutschpöplischen Gesprengt worden. Außerdem war die Folge des Artikels eine Flut von antisemitischen Zuschriften, die mit der Anrede „Sajude“ angingen und ihn verächtlich, daß „die Augel für ihn schon gegossen“ sei. Der Artikel wirkte also geradezu wie eine Pogromhehe. Diese Tatsachen waren dem Gericht bekannt. Wenn das Gericht trotzdem auf die oben erwähnte „Strafe“ mit der mehr als merkwürdigen Begründung erkannte, so ist das ein neuer Beweis für die „Objektivität“ unserer Rechtsprechung.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in Preußen.

Mit Zustimmung der Reichsregierung werden mit Wirkung vom 12. Februar ab für das preussische Staatsgebiet, soweit es nicht bereits ist, folgende neue Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung in Geltung gesetzt:

1. für männliche Personen:	in den Orten der Ortstafel:
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben.	1500 1400 1300 1200 M.
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben.	1300 1200 1100 1000 „
c) unter 21 Jahren.	900 850 800 750 „
2. für weibliche Personen:	
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben.	1300 1200 1100 1000 „
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben.	1100 1050 1000 950 „
c) unter 21 Jahren.	800 750 700 650 „
3. als Familienzusätze für:	
a) den Ehegatten	700 650 600 550 „
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	600 550 500 450 „

Wegen Anwendung der neuen Satz auf die produktive Erwerbslosenunterstützung bietet weitere Verfügung vorbehalten.

gehore Werte abgeführt, Frankreich aber hat den seinen noch nicht geleistet. Deutschland betont seinen Willen zur weiteren Erfüllung. Frankreich fällt es für selbstverständlich, daß ihm ein dreißigjähriges Moratorium gewährt werde, will also das Zahlen auf den Sanft-Nimmerleinstag verschieben. Diese gänzlich verschiedene Haltung Frankreichs einerseits als Gläubiger, andererseits als Schuldner, könnte einem Komödientendramen einen ausgezeichneten Stoff liefern, für uns freilich bedeutet es mehr als eine Tragödie.

Zugleich aber liegt in dieser absonderlichen Verwicklung für uns auch ein Keim der Hoffnung. Denn das Vorgehen Frankreichs ist in jeder Beziehung so aberwitzig, daß es auf die Dauer gar nicht aufrechterhalten werden kann. Der Überwitz erreicht seinen Gipfel in den wiederholten Erklärungen der französischen Regierung, daß sie keinerlei Einmischung in ihren Konflikt mit Deutschland gestatten werde. Darin liegt gegen die Verbündeten Frankreichs im Weltkrieg, seine auf Zahlung wartenden Gläubiger eine so grandiose Unerschämtheit, daß diese nur erst zum Bewußtsein des Geschehenen kommen müssen, um ihr Verhalten entsprechend einzurichten. Statt wirtschaftliche Fragen vernünftig zu ordnen, betreibt Frankreich darauf, die Wirtschaft Europas in einen Scherbenhaufen zu verwandeln, es verkleinert die Masse seines Wohlstandes in sinnlosen imperialistischen Abenteuer und es will den Staaten, denen es seine augenblickliche schändlich mißbrauchte Machtstellung verdankt, nicht einmal gestatten, ihm zur besseren Ordnung seiner Angelegenheiten einen freundschaftlichen Rat zu erteilen.

Unter diesen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß die Gläubiger Frankreichs, England und Amerika, eines Tages die von Frankreich ausgestellten Schuldscheine auf den Tisch legen und die französische Regierung darauf aufmerksam machen, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann.

Wir haben keine Hoffnung auf Hilfe des Auslandes in dem Sinne, daß uns geholfen würde, erfüllbaren Schuldverpflichtungen zu entgehen. In dieser Erfüllung sind Amerika und England selbst interessiert. Gerade darum aber werden sie sich mit der Rolle, in die sie von Frankreich gedrängt sind, auf die Dauer nicht scheiden können. Sie werden hervortreten, wenn sich die Kur, die das Ruhrproletariat jetzt am französischen Imperialismus vollzieht, als kräftig genug erweist, um eine erfolgreiche Nachbehandlung zu gestatten.

Die Mordluft in Polen.

Als Folge der Unterdrückung und Verfolgung.

SPD. Aus Warschau wird uns geschrieben:

Am Abend des 8. Februar verlangte der Schismatiker Smaragd aus Glinin eine Audienz bei dem Metropoliten der orthodoxen Kirche in Polen, dem Bischof Georg in Warschau. Er wurde aus dem Palast und blieb über eine Stunde bei dem Metropoliten. Sein Diktator von einem Bewußtsein und aus drei Schritte auf den Metropoliten ab, von denen einer der erste Schritt war.

Das ein dem unerwarteter Mord eines hohen kirchlichen Würdenträgers an einem anderen möglich war, ist zweifellos zum Teil eine Folge des fanatischen und mörderischen Kultus, der gerade in Warschau die polnische Reaktion mit dem Hochverrat gegen die Menschheit vermischt. Aber man muß zum vollen Verständnis der Tat auch auf die kirchlichen Verhältnisse in Polen gegenseitig der orthodoxen Kirche in keinem Lande. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen.

Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen.

Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen. Die orthodoxe Kirche in Polen ist in keinem Lande so stark, wie in Polen.

Wemel litauisch!

SPD. Die Litauische Arbeiterpartei hat auch einer parlamentarischen Aktion die Wirkung der Kräfte am Freitag erlitten. Aber die Litauische Arbeiterpartei hat auch einer parlamentarischen Aktion die Wirkung der Kräfte am Freitag erlitten. Aber die Litauische Arbeiterpartei hat auch einer parlamentarischen Aktion die Wirkung der Kräfte am Freitag erlitten.

Gewerkschaften und Wirtschafts-frieden.

Von S. Muffhäuser.

Generalfeldmarschall Hindenburg hat einmal geschrieben: Möge unserem Volke der Geist von 1914 in einer hoffentlich recht langen, reich gelegenen Friedenszeit erhalten bleiben. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ leitet in ihrer letzten Ausgabe ihre Betrachtungen über die Wege zum Wirtschaftsfrieden mit diesem Zitat ein, nicht — wie sie selbst ausführt — um an das Krieges-zucht zu erinnern, sondern um den Geist von 1914, das gemein-same Handeln, das gemeinsame Fühlen hervorzuheben. Das Zen-tralblatt der Arbeitgeber vermeidet es jetzt auch peinlich, über die täglich in die Erscheinung tretenden Gegensätze zwischen Unter-nehmerium und Arbeiterzeitung zu berichten, um so die Gewerkschaften für die nationale Einheitsfront einzufangen.

Und doch besteht für die Gewerkschaften mindestens in dem-selben Maße wie für die Arbeiterparteien alle Ursache, den Scheiter der unwahren, im größten Teil der Tagespresse wieder-um bestehenden Kriegesberichterstattung zu lästern. Wir sind gewiß die letzten, die nicht längst die Expansionsgelüste der französischen Kapitalisten und der ihnen gefügigen Regierung Poincarés durchschaut hätten. Wir wissen, daß die Eroberer von Lothringen zu ihrem Elfen die Kohlenbänke im Ruhrgebiet suchen. Und wenn die Belegkassen im Ruhrgebiet spontan Widerstand gegen das militärische Ruhrabenteuer leisten, so wenden sie sich bewußt gegen Imperialismus und Kriegesgefahr. Dieser Abwehrkampf der deutschen Arbeiterklasse darf aber keinen Augenblick dazu-führen, ein Moratorium des Klassenkampfes gegen die Kapital-isten im eigenen Lande zu schaffen.

Die deutschen Kapitalisten haben zum mindesten die Vor-wände gegeben, an die von der französischen Regierung angeknüpft werden konnte. Schon vor der Abfindung der Rote nach Paris hatten die Gewerkschaften Ende Dezember 1922 den Reichskanzler Cuno befragt, ob und in welcher Weise die deutsche Industrie bereit sei, privatrechtliche Garantien für den beantragten Zeh-lungsausschub zu bieten. Die Antwort ist damals mit den üb-lichen diplomatischen aufsonpolitischen Vorbehaltmaßnahmen ver-sehrt worden; sie ist auch später nie erfolgt. Man kann auch kaum behaupten wollen, daß etwa alle unterschiedenen Selbstver-tragungen im Einverständnis mit den Gewerkschaften beschlossen worden wären. Es scheinen überhaupt viele Leute schon vergessen zu haben, daß die Regierung Cuno erst einige Zeit nach der so-gialen Ruhrbesetzung ihr gutes Herz für die Gewerkschaften ent-deckt hat, während sie lange Zeit, insbesondere bei aller Vorber-aterungen zur Pariser Rote, ihre „schmerzlichen Entschuldigun-gen“ lediglich von industrieller Seite einzuholen pflegte.

Die Gewerkschaften haben auch alle Ursache, daran zu erin-nern, daß ihre zahlreichen Vor schläge zur Wiederherstellung des Reichsfinanzwesens von den deutschen Kapitalisten nicht weniger scharf, teilweise sogar viel scharfer bekämpft worden waren, als von den französischen Kapitalisten. Waren es etwa nur die fran-zösischen Kapitalisten, die sich gegen eine gemeinschaftliche Lö-sung des Wiederaufbaues von Nordfrankreich gewandt hatten? Es wäre Herrn Loucheur nicht möglich gewesen, diese reine Ob-dachtfrage der Geschädigten im zerstörten Gebiete zum Gegen-stand eines gewinnbringenden Geschäftes umzubiegen, wenn er nicht in Herrn Stinnes einen deutschen Partner gefunden hätte. Die Vor schläge der deutschen Gewerkschaften zur Sozialisierung des Bergbaues, zur Erhaltung der Sachwerte, zur Stabilisierung der Mark, die zehn Punkte des freigewerkschaftlichen Sanierungs-programms und der Steuerfrage waren von den deutschen Kapital-isten und den ihnen dienenden bürgerlichen Parteien nieder-gestimmt worden. Es waren die deutschen Industriellen, die noch im November 1921 die zur Lösung der Reparationsfrage notwen-dige Kreditaufnahme im Ausland von der Ueberführung der Reichseisenbahnen in den Privatbesitz und von der Aufhebung des Achtstundentages abhängig machen zu müssen glaubten. An dieser Expansionspolitik ist damals die Sanierung des Reiches ge-scheitert. Noch im Oktober und November 1922 wurde von der-selben Seite eine aktive Währungsreform verhindert und statt dessen die „Steigerung der Produktion“ — lies: Aufhebung des Achtstundentages — gefordert.

Es war der jüngste Nationalheld Fritz Thyssen, der vor wenigen Wochen in einem Handzettel an den Kanzler Brüning die Aufhebung des Achtstundentages verlangt hatte und es ist bisher nicht bekannt geworden, daß er etwa nach der Ruhrbe-setzung in einem weiteren Briefe an Cuno nunmehr sein Verlan-gen revidiert hätte. Noch in diesen Februarwochen konnte der Reichswirtschaftsrat das Arbeitszeitgesetz nicht verabschieden, weil es die Arbeitgeberabteilung im zuständigen Ausschuss verhin-derte, die nötigen Vorarbeiten abzuschließen. Bei allen übrigen sozialpolitischen Gesetzentwürfen hat sich an der unsozialen Ein-stellung der Unternehmer nichts geändert. Und doch wendet sich

jetzt das Unternehmertum unmittelbar an die Gewerkschaften, um mit ihnen gemeinsam gegen den „Imperialismus“ anzukämpfen.

Dabei wird versucht, neuerdings all diese zurückliegende reich-gewerkschaftliche Bewegung aus naheliegenden Gründen jetzt in kommunistische Aktionen umzuwandeln. Schreibt doch die Arbeit-geber-Zeitung in einem Artikel: „Verräter am Abwehrkampf“ gegen die Kommunisten:

„Wie man sich übrigens auf Seiten der SPD. im Falle des Gelingen der hochverräterischen Untertriebe d. h. nach Errichtung der „Diktatur des Proletariats“ die Auseinandersetzung mit dem französischen Chauvinismus denkt, das geht aus einem Rundschreiben hervor. . . in dem es heißt, daß für eine „rückwärtslose Erfassung der Sachwerte“ zu kämpfen sei.“

Mit Verlaß — die Erfassung der Sachwerte ist nach wie vor eine ausgesprochen gewerkschaftliche Forderung. Hochverräterisch ist vielleicht die systematische Steuerhinterziehung der Sachwert-beitzer.

Das Zentralblatt der Arbeitgeber geht in seiner Bevormun-dung der freien Gewerkschaften und der SPD., zu der es sich offenbar als „Befürworter der Einheitsfront“ legitimiert fühlt, schon so weit, daß es die Haltung der „Essener Arbeiterzeitung“ usw. als „Entgleisungen der SPD. und ihrer Gewerkschaften“ bezeichnet:

„In den gebrandmarkten Entgleisungen sind gewissermaßen Verläufe der linksradikalen Fiktion in der SPD. und den freien Gewerkschaften zu sehen, ob heute schon der Arbeit-nehmer wiederum die Schälmei der alten Schizophrenie vorgelegt werden darf. Es dahin zu bringen, daß die Arbeitnehmerschaft sich beratig verhält und diejenigen Führer, die sich gar-nicht der nationalen Abwehrfront einfügen wollen, a u m Teu-fel jagt, das wird in nicht zu geringem Maße von dem Ar-beitgeber zu um abhängen.“

Wenn das Unternehmertum schon soweit ist, daß es den Arbeitgebern die Aufgabe zuteilt, die Gewerkschaften von Heßern zu befreien, dann sollten innerhalb der Arbeiterbe-wegung auch die letzten Anhänger des Burgfriedens einsehen, we-hin der Weg führt.

Der klare Trennungsstrich der gewerkschaftlichen Ruhrge-bietsaktion gegenüber den Nationalisten und gegenüber dem Unternehmertum ist deshalb das Gebot der Stunde. Hier be-deutet die Zentralarbeitsgemeinschaft und jede sog. Notgemein-schaft eine Schädigung der Arbeiterinteressen. Angesichts der en-gen Verbindung der Regierung Cuno mit dem kapitalistischen Unternehmertum werden die Gewerkschaften auch ihr gegenüber unbedingte Unabhängigkeit bewahren müssen.

Unsere Bundesgenossen im Kampfe gegen den Imperialis-mus sind die Arbeiter aller Länder. Die notwendige Steigerung ihrer organisatorischen Kraft bedingt es, die Vorgänge im Ruhr-gebiet nicht als Einzelvorgang anzusehen, sondern als ein Glied in der Kette der großen internationalen kapitalistischen Wirt-schaftskrisis. In dieser Situation eines verhängnisvollen Klas-senkampfes sollte es klar sein, den Gehäusen einer Einheits-front mit der Bourgeoisie irgend eines Landes auch nur auszu-sprechen.

Das verweigerte Steuerrecht.

SPD. Der Steueraussschuß des Reichstages beendete am Freitag die erste Lesung des Entwurfes eines Gesetzes über die Veräußerung der Geldwertverwertung in den Steuergeetzen. Nach-dem zunächst gegen den Widerstand der Sozialdemokraten die Aufhebung des Depotszwanges beschlossen wurde, entspann sich eine längere Aussprache über die vom Unterausschuß vorgeschla-genen Bestimmungen über die Wertermittlung und Absetzung der Beträge für Instandhaltung und Wiederbeschaffung von steuer-pflichtigen Einkommen.

Nach den Anträgen des Unterausschusses soll eine Zahlung, die nicht rechtzeitig entrichtet wird, für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Kalendermonat mit einem Zuschlag von 10 vom Hundert, und, falls die Zahlung länger als drei Monate in Rückstand bleibt, mit einem solchen von 20 vom Hundert bedacht werden. Der sozialdemokratische Antrag, den Goldzollzuschlag als Maßstab für säumige Zahler zu benutzen, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt, ebenso der An-trag eines Zentrumsvertreter, statt 10 vom Hundert 20 vom Hundert zu nehmen; der Antrag des Unterausschusses wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Auch die übrigen An-träge des Unterausschusses finden unverändert Annahme. Die Vertreter der Sozialdemokratie wiesen nochmals darauf hin, daß diese Bestimmungen entscheidend seien für die Aktion der Regie-

rung und der Reichsbank. Gelingen es nicht, die Steuerleistung zu vervielfachen und so die Banknotenflut einzudämmen, dann be-deute das die nutzlose Verschleuderung von Milliarden. Rein-Wenig verleihe, daß gegenüber faulen Steuerzahlern außerge-wöhnlich dulden vorgegangen wird.

Von den noch nach den Vor schlägen des Unterausschusses an-genommenen Anträgen sind diejenigen bemerkenswert, die eine Änderung der Bestimmungen über den Tarif zur Vermögens-steuer und zur Zwangsanleihe bringen. In den meisten Fällen enthalten sie eine wesentliche Erleichterung für die Steuerzahler.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses haben für die zweite Lesung eine Reihe neuer Anträge in Aussicht ge-stellt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Gesetz in sei-ner jetzigen Fassung das Gegenteil von dem ist, was es in Wirk-lichkeit sein sollte und daß es deshalb für die Sozialdemokratie unannehmbar bleibt.

Der neue Tarif im Schneidergewerbe.

Am 14. Februar wurde in München zwischen den zuständigen Organisationen im Schneidergewerbe das am 17. Februar en-dende Mannheimer Abkommen vom 29. Januar revidiert. Die dritte Lohnstaffel wurde um 20 Prozent erhöht und darüber hin-aus ein ab 18. Februar auf zwei Lohnwochen geltendes Lohnab-kommen erzielt. Die Lohnhöhlungen betragen in den einzelnen Städtegruppen 85 bis 110 Prozent. Die Spitzenlöhne für Her-renschneiderei wurden wie folgt festgelegt: Städtegruppe 1: 1435 Mk., 2: 1320 Mk., 3a: 1240 Mk., 3b: 1190 Mk., 4a: 1120 Mk., 4b: 1080 Mk., 5a: 1000 Mk., 5b: 975 Mk., 6a: 925 Mk., 6b: 865 Mk., 7a: 820 Mk., 7b: 760 Mk. Für die Damenschneider sind die Löhne in den Gruppen um 5 Proz. höher. Weibliche Arbeitsträger erhalten rund 70 Prozent der Löhne. Das Lohnabkommen gilt für 240 Städte mit 50 000 Herren- und Damenschneidern.

Der in Abständen von zwei zu zwei Wochen erfolgenden Lohn-regulierung liegt ein Teuerungsindey zugrunde, der sich auf die in 195 Städten gemeinsam von den Arbeitgeber- und Arbeit-nehmerverbänden laufend notierten Preise aufbaut. Aus diesen No-tierungen wurde am 8. Februar gegenüber der vorausgegangenen Periode eine Steigerung von 81 bis 108 Prozent errechnet. Die höchste Steigerung von 108 Proz. ist in der Gruppe 3a eingetreten.

Ein neues Geschichtsbuch.

Das Reichsministerium hat ein Preisausschreiben für ein Handbuch der neueren deutschen Geschichte erlassen. Darin soll die deutsche Geschichte von der französischen Revolution bis zum Ausbruch des Weltkrieges behandelt werden. Die Darstellung dieses Zeitabschnittes ist für den Lehrer bestimmt, der an Hand des Buches den Geschichtsunterricht erteilen soll. Es sind fünf Preise aus-gesetzt worden: ein Preis von 500 000 Mk., zwei Preise von je 300 000 Mk. und zwei Preise von je 200 000 Mk., die gegebenen-falls an den Geldwert angepaßt werden sollen. Unter den Preisrichtern befinden sich auch die Genossen Dr. David-Darmstadt und Prof. Dr. Lubo Hartmann-Wien.

Devisen-Kurse.

Berlin, 19. Februar.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse. 17. Februar.

Amsterdam	1 fl.	7630.87
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1017.45
Kristiania	1 Kr.	3600.97
Kopenhagen	1 Kr.	3680.77
Stockholm	1 Kr.	5187.12
Helsingfors	1 finn. Mk.	527.67
Rom	1 Lire	927.67
London	1 £	90722.50
New York	1 Doll.	19151.25
Paris	1 Frs.	1157.10
Zürich	1 Frs.	3630.90
Madrid	1 Pesetas	3082.40
Wien	100 Kr.	27.68
Prag	1 Kr.	592.51
Budapest	1 Kr.	7.58

Belle-Plante und Cornelius.

Roman von Claude Lillier.

28. Fortsetzung.

„Gut, gut, Cornelius! Wenn du von dafür mit sechs Monaten Gefängnis davon kommst, fannst du von Glück sagen. Dich laß ich im Gefängnis verfaulen und wenn ich ein Rittergut verkaufen müßte.“

„Aber Herr Belle-Plante.“ sagte Luise zwischen zwei Lach-trümpfen, „Sie sind zu kühn, um so bleiben zu können; Sie sehen aus wie ein Pfefferkuchen. Wenn Sie sich weigern zurück-zugehen, bleibt Ihnen nur eins übrig: Sie müssen sich verzinieren lassen.“

„Dir kommt es gerade zu, mich zu verspotten, du gemeine Dorfblödel!“

„Was hat er gesagt?“ fragte Cornelius.
„Er hat Luise gelacht,“ erwiderte diese.
„Mein!“ schrie Belle-Plante wütend. „Ich habe sie eine gemeine Diebe genannt; jamohl, gemeine Diebe, verkehrt du, Cor-nelius? Und ich werde durchs ganze Dorf schreien, daß sie deine Tochter ist.“

Das wurde in der Küche der Mutter Simone gesprochen. Cornelius suchte wütend überall nach einem Werkzeuge, um damit Belle-Plante seine Entwürdigung zu bezeugen. Er bemerkte der-zeit den Abend vorher, der auf dem Küchentisch lag, sagte ihn bei den Riemen und verkehrte damit Belle-Plante einen so heftigen Schlag auf die Schultern, daß er zehn Schritte auf die Straße hinausflog.

„Schau,“ rief Cornelius, „das bringe deiner Köchin, das ist Schi!“

18.
Zu Hause angekommen, versuchte Belle-Plante sich seines Ueber-wages zu erledigen; aber Cornelius hatte die Wahrheit gesagt. Der Fittis bedeutete das Gesicht wie eine zweite Haut. Das reine Wasser, das Belle-Plante in Strömen gebraucht, machte kein Gesicht nur kupfziger und glänzender. Alle seine Dienstleute waren nach rechts und links wegelaufen, um sich nach Herzogenstuf auszulassen. Die alte Gothon, bei der das Alter und die Runzeln den Ernst zu einer Notwendigkeit gemacht hatten, war allein bei ihm geblieben und verwandte ihre Mühe an ihn. Zuerst griff sie zur Seife, aber die Seife vermochte nichts über die-wässrige Fläche.

„Seit verkehrt mit,“ sagte sie; ich glaube, Herr, wir müßen Sie in den Laugenstiel tun; die Seife bringt nicht mehr Wir-

kung auf Sie hervor, als wenn ich einen Kirbis abscheite, um ihn zu streichen.“

„Dann,“ sagte Belle-Plante, „ist es unnütz, sie weiter zu ver-brauchen.“

„Und wenn ich Sie mit Weichwasser wüßte, Herr?“

„Alte Märrin! Wäghst du deine Kessel mit Weichwasser aus, wenn sie kämuhig sind? Aber ich habe bemerkt, daß du deinen Ofen mit Asche abreibst, wenn er verrostet ist. Mache es ebenso mit mir und fürchte dich nicht, zu reiben.“

„Aber ich werde Ihnen die Haut abschrubbern, Herr.“

„Meinetwegen, Gothon, das ist immer noch besser, als zurück-zugehen.“

Und Mutter Gothon ging ans Werk.

Aber Cornelius und Luise hatten sich in den Hof geschlichen, um sich an Belle-Plantes Häßlichem Ansehen zu ergötzen. Cor-nelius konnte dem Reiz nicht widerstehen, der Magd den gemein-samen Irrtum zu verweisen, den sie beging. Er trat also in die Küche.

„Ich mache Ihnen bemerlich, Madame Gothon,“ sagte er, „daß die Seife nur durch die Pottasche wirkt, die sie enthält! Die Pottasche wird aus Asche gewonnen und die Asche selbst verdankt ihr Reinigungsvermögen nur der Pottasche. Es ist also noch immer so, als wenn Sie mit Seife reiben.“

„Mein Gewehr!“ schrie Belle-Plante. „Mein Gewehr! Her-damit! Ich bring' ihn um!“

„Da würdest du sehr schlecht beraten sein,“ sagte Cornelius fast. „Wenn ich stürbe, müßtest du dein ganzes Leben lang die Farbe einer kupfernen Wärmepumpe behalten. Bringe mich also um, wenn es dir paßt!“

Nun gut, befehle mich wenigstens vor deinem höllischen Fittis und ich werde dem Amtmann nichts sagen.“

„Zahle,“ sagte Cornelius; „wenn nicht, dann nicht!“ Und er ging ruhig die Hände in der Taschen, zu Luise zurück.

„Ich werde Belle-Plantes Haut in die Pfanne tun lassen,“ sagte Cornelius zu Luise, „und wenn es dir recht ist, werden wir unter den Weiden stehen.“

„Sehr gern,“ erwiderte Luise; „mein Vater ist in Clamecy und der ganze Tag geht um seinen beiden. Ich will Jeanne sagen, daß sie uns einen Kuchlein haften soll.“

„Oho,“ rief Cornelius, sich die Hände reibend, „ein Hecht, ein Kuchlein und Luise! Welch ein Frühstück! Wahrscheinlich, wenn ein hoher Herr mich sähe, würde er von mir sagen: ein glücklicher Schlingel! Als wenn das Glück nur für die Herren Edelleute ge-macht wäre!“

„Gott belohnt dich für die gute Tat, die du vollbracht hast,“ sagte Luise.

„Dante,“ sagte Cornelius, „aber du hast mehr als die Hälfte dieser guten Tat getan.“

Während sie unter der Weiden saßen, führte Mutter Simone einen Greis zu ihnen, dessen Antlitz den Stempel der Redlich-keit trug.

„Dies, Herr Cornelius,“ sagte sie, „ist der Vater Navette, der Sie zu sprechen wünscht.“

„Er soll sprechen,“ sagte Cornelius. „Nobian, was hat Ihr uns zu sagen? Und vor allem trinkt ein Glas Wein. Mutter Simone, ein Glas für Herrn Navette.“

Mutter Simone, entzückt über den Erfolg ihres Schülings, ließ, um ihm ein Glas zu holen.

„Herr Hezenmeister . . .“ fing der Vater Navette an.

„Was wollen Sie mit Ihrem Hezenmeister sagen, Vater Na-vette?“ fragte Luise.

„Verzeihung, Fräulein, ich habe mich vielleicht schlecht aus-gesprochen, aber da der Herr den Belle-Plante wegen seines Wuchers verurteilt hat, so möchte ich, daß er mir denselben Dienst erwiese, wie dem Fittis Jakob.“

„Im, ich höre,“ sagte Cornelius und nahm die Würde eines Königs an, der Audienz erteilt.

„So ist die Geschichte, Herr Gelehrter: ich bin der Weber des Herrn Belle-Plante und er schuldet mir hundertundneunzig Franc an Webelohn für Weinwand.“

„Wie?“ fragte Cornelius. „Belle-Plante schuldet Euch hun-dertundneunzig Franc an Webelohn für Weinwand? Das ist rein unmöglich. Ich weiß aus guter Quelle, daß er die Bettücher nur alle vier Monate wechseln läßt.“

„Du müßt wissen,“ bemerkte Luise, „daß Belle-Plante alle Jahre Weinwand, Zwilling und Gestreiftes wechseln läßt. Er liefert allen seinen Dienstleuten die Kleider und zieht ihnen den Preis von ihrem Lohn ab. Er findet, daß sein Hans und Flachs ihm auf diese Weise mehr einbringen, als wenn er sie auf dem Markt verkauft.“

„Belle-Plante,“ sagte Cornelius, „ist kein gewöhnlicher Fittis; er wird die Wilkenschaft bereichern. Es liegt wahrhaftig Plau-taste in seiner Fuchsch. Aber, fährt fort, Vater Navette. Das sage ich nicht für Euch, sondern für mich.“

„Seit zwei Jahren,“ erzählte Vater Navette, „schuldet er mir diese hundertundneunzig Franc. Es war verlorene Mühe, mein Geld von ihm zu fordern; er hatte immer grade eine große Zahlung gehabt; er vertribete mich von Antoni auf Johannis, von Jo-hannis auf Martini, von Martini auf Weihnachten; er ließ mich von einem Ende des Kalenders bis zum andern warten. Das Unglück wollte, daß uns letzthin unsere Kuh fiel. Da wir nichts hatten, um eine neue zu kaufen, ging ich zu Herrn Belle-Plante und sagte ihm: „Diesmal, Herr Belle-Plante, muß ich unbedingt Geld haben.“

Fortsetzung folgt.

Restaur. * Cafés * Vergnüg.

Täglich
Anfang
8.30
Uhr.



Sonnt.
u. Feiertag
4 Uhr.

Fledermaus

Vorstellung und Tanz,
1. Stock: Sehensw. Bar.
Stimmung * Humor.

»OPERA«

KÜNSTLERSPIELE
ABENDS 8 1/2 UHR.

Zillerthal

Hinter St. Petri 6
bei der Post
Gemütl. Aufenthalt.
Künstlertongerte.

Gewerkschaftshaus
Sohnsstraße 50 52

Café Viktoria
Mühlenbrücke
Täglich Konzert

Bodega-Weinstuben
H. Giesenberg
Fleischhauerstr. 14
in allbekanntester Güte.

Kurhaus Stralsdorf
Lübeck's beliebtester Ausflugsort.

Geertz Hotel, Schwartau
am Riesebusch, J. J. S. Konzerte.

„TROCADERO“

Fernsprecher 787

Schüsselbuden 4

Täglich: **Stimmungs-Konzerte.**

Schweizerhaus, Stralsdorfer Allee
Fernsprecher 2294
Restaurant, Konditorei und Café
Angenehmer Familienaufenthalt.

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Abfahrt der Züge von Lübeck nach
Hamburg: 545, 747, 1193, 126, 417, 722, 820 D-Zug, 930 Sonnt., 935.
Travemünde-Wendorf: 527 Werkt., 815 Travem., 207, 652.
Büchen: 800, 150, 530. — Segeberg: 130 Werktag, 210 Sonntags, 730.
Lütten: 715, 550.
Möllen: 715, 925 D, 942 D, 1202, 524, 925. (Ohne Gewähr. — Musterdruck.)

Stadhallen-Restaurant und weißer Saal

Sonntags: im vorderen Raum: Konzert, im weißen Saal: vornehmes Kränzchen.
Mittwochs: Familienabend mit Tanz.
NB. Halte meine Lokalitäten für Gesellschaften und Festlichkeiten bestens empfohlen.

Stammerlöhntspiele Königstraße 25
Jeden Freitag hochinteressantes neues Programm

Alexander Krock :: Königstraße Nr. 47

Spezialgeschäft in
Lederwaren, Reisekoffern, Reise- und Damentaschen in reicher Auswahl.

Sporthaus Paul Gassmann

Telephon 2171 LÜBECK, Breite Straße 83 Telephon 2171

Loden-Bekleidung

Vollständige Wander- und Sport-Ausrüstungen in sachgemäßer Ausführung, in erprobt bewährten Qualitäten.

Julius Stammer

Konditorei - Kaffee
Lindenstraße 15.

Lindenhof

Näheres im
Inseratenteil

Café Köpff

Vornehmstes Familien-Café
Lübeck, Breite Str. 89.

Spezialgeschäft
für Schuhzeug und Bekleidung
Otto Schröder
Balauerstraße 11.

Reserviert für
Schuhwarenhaus
Auguste Popp

Schuhwarenhaus von
Ludwig Krell, Königstr. 44
Lager in Arbeiterstiefeln :: Feinste Maßenfertigung
Reparaturen, Leder-Ausschnitt.

Biete alle Arten
Schuhwaren
zu billigen Preisen an,
da kleinen Laden und wenig Unkosten.
F. Lucht,
Mühlstraße 59.

53 Aegidienstraße 53
Man kauft und verkauft
am vorteilhaftesten
Garderobe, Pelzwerk usw.
53 Aegidienstraße 53

79 Fischergrube (Börse)
Man kauft und verkauft am
vorteilhaftesten
Garderobe, Seemannsartikel, Pelzwerk
Börse Fischergrube 79

Ankaufs-Zentrale

für Altessen, Messing,
Kupfer, Blei, Zink und
andere Produkte

Achtung! Nur Jadenburger
Allee 32a, Große Einfahrt!
Telephon 1410 u. 1875

Über einjährige Bestattungsgesellschaft
Telephon 2011
Ruhelände 4777
Übernahme aller Bestattungen.

Hoffenstraße 24
Telephon 3350.
Schmalz 3400
Telephon 3980
Telephon 3800
Telephon 2980
Telephon 390
Paul Burmester jun.,
Telephon 18172
Meierstr. 18, Hoffenstr. 3,
Schönauerstr. 21.

Wir fordern hierdurch unsere Arbeiter, die am 16. 2.,
nachm. 2 Uhr, die Arbeit niedergelegt haben, auf, sich sofort
wieder zur Arbeit zu melden.

Wer mehr als drei Tage ausbleibt, gilt
nach § 45 Absatz II, Ziffer 3 unserer Ar-
beitsordnung als entlassen.

Ueber den Umfang einer Wiedereinstellung behält sich
die Direktion die Entscheidung vor.

Herrenweg, den 17. Februar 1923. 18154

Hochofenwerk Südbad Aktiengesellschaft.

„E. M. V.“ 18158
„Edele“ - „Metall“ - „Verwertung“
Uhrmacher und Juwelier Herm. Voss & Co.
Trauringe billiger !!
333 gsch. 23 000 RM. an.
385 „ „ 10 000 „ „
750 „ „ 70 000 „ „
900 „ „ 110 000 „ „
Nur Lübeck, Fleischhauerstraße 26

Gold-Silber-Brillanten kann zu
Plat n. alte Münzen anerkannt
für Zahngedisse höchsten
Westphaling, Hoffenstr. 22. Eigene Schmelze. (18142) Preisen

Visitenkarten Friedr. Meyer & Co., Lübeck

5 18146
Häuser 13
Telephon 18146
Häuser 13
Telephon 18146

Trocadero.
Schüsselbuden 4. F. 787
Täglich ab 5 Uhr
nachmittags:
Weberus-
Stimmungs-
Konzerte.

NG 18146
B.L.E.V.
Telephon 18146

Vo standssitzung
Dienstag, d.
20. 2. 6 Uhr
Sitzung der
Vorstand. und Kassierer
der Bezirke Dienstag
20. 2. abends 7 Uhr in
der Geldärzstelle.
Bezirksversammlungen
Wahl der Vertreter der
Generalversammlung
Carl. Dienstag, 20. 2.
abends 7 1/2 Uhr
in der Schule Detmoldstr.
Moistag, 24. 2. abds.
7 1/2 Uhr im Kaffeehaus
Moistag. (18159)
Herenburg. Sonntag
nachm. 2 Uhr bei Dechow
Genin. Sonntag, den
25. 2. nachm.
1 Uhr im Geniner Baum.
Ausgabe d. Mitglieds-
bücher in den Bezirks-
versammlungen.
Der Vorstand
der Notgemeinschaft für
Bestattungen zu Lübeck
e. V.

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband 18146
Verwaltungsstelle Lübeck

Mitglieder-
Versammlung
am Mittwoch, 21. d. M.,
abds. 7 1/2 Uhr
im **Gewerkschafts-**
haus
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4.
Quartal. (18148)
2. Bericht vom Ortsaus-
schuß.
3. Stellungnahme zu der
Ruhhilfe.
4. Innere Verbandsan-
gelegenheit.
Mitgliedsbücher müssen
vorgezeigt werden.
Die Ortsverwaltung.

Sania-Theater.

Heute Montag u. mor-
gen Dienstag 7 1/2 Uhr:
Die beiden letzten Auf-
führungen von

„Boccaccio“
mit Lissy Nlemz als
Boccaccio. (18160)
Mittwoch, 21. Februar:
7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male:

Die Wälder von Davao.
Winteroperette in
3 Akten von Martin
Knopf.
Die Winterport-Aus-
stattung im 2. Akt ist
aus dem Sporthaus
Gassmann zur Verfü-
gung gestellt worden.

Stadtmeier Lübeck
Montag, 7.30: 5. Ein-
sonie-Konzert. (18156)
Dienstag, 7.30: Ab. C
Der Bettelstübent.
Mittwoch, 7.30: Ab. C
Ehrenkapitel v. Ge-
heimrat M. Grube
Nathan der Weife.

Verband der
Fabrikarbeiter
Deutschlands. 18158
Verwaltungsstelle Lübeck

Mitglieder-
Versammlung
am Dienstag, 20. Febr.,
abends 7 1/2 Uhr
im **Gewerkschafts-**
haus.
Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kannt gegeben.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Metallarbeiter-Verbd.
Verwaltungsstelle Lübeck
(18177)

Arbeitsgemeinschaft
Versammlung am 20.
d. Mts., abds. 8 Uhr
im Gewerkschafts-
haus.
Tagesordnung: Bericht
über die Lohnverhand-
lung.
Die Ortsverwaltung.

pt. Schiffsgefuhr. Wie berichtet, ist vor einiger Zeit ein in der Inselstadt Allee wohnhafter Gastwirt ein Schiff geflohen und an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Nunmehr sind die Täter in Person eines in der Glogenerstraße wohnhaften Stommers und eines Arbeiters ermittelt. Der letztere wurde festgenommen. Bei dem Versteck, das wertvolle Fell zu verbergen, erreichte sie ihr Schicksal.

ab. Festgenommen wurde ein in der Kottwitzstraße wohnhafter Arbeiter, der überführt ist, mit einigen bereits festgenommenen Komplizen die Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben. — Festgenommen wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Schütz, der in Lübeck eine Anzahl eiserne Telegraphenbügel abgeholt hatte. Auch hat der Festgenommene einem in Grambow wohnhaften Landwirt ein wertvolles Ferkelnjung ge-
geben.

ab. Vermittelt wird seit dem 21. v. Mts. der Landmann Ulrich Müllers aus We. Sauer, wo er eine Landstelle besitzt. Der Vermittler wollte in We. Sauer einen Motor kaufen. Zu diesem Zweck hatte er von der Bank in Rathenow 500 000 Mark erhoben. Seitdem ist der Mann spurlos verschwunden.

ab. Eingekerkert. In einem Hause der Engelsgrube planten zwei Männer einen Diebstahl auszuführen. Ein im Hause wohnhafter Arbeiter hatte den einen Teil. Die Ermittlungen ergaben, daß sie verhaftet wurden, weil als Unbetroffene die Seiten des im Hause befindlichen Gewinns zu erhöhen. Die beiden Täter sind inhaftiert und der Diebstahl in einer nächsten öffentlichen Verhandlung auszuführen. Bei dem einen eine große Menge Kleingewerbe in die Hände zu stellen war. Festgenommenes Kleingewerbe konnte sich selbst wieder herbeischaffen und dem Befehlshaber wieder zurückgegeben werden.

Stimmzettel und Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Vertriebsstelle! Bis zum 22. d. Mts. ist der Wahlvorstand für die Neuwahl der Betriebsräte zu wählen. Kommt vorläufig diese Stelle. Die Wahlkommission.

Vertriebsstelle für Arbeitsgemeinschaften! Morgen, Dienstag, Mitt. der Arbeiter über das Wahlverfahren aus.

Stadttheater. Vorstellung: „Der Ferkelstrolach“. Ab. 8 Uhr: „Sprengung des Festivals von St. Pauli“.

Angrenzende Städte

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Schwabau-Randow. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Februar 1923. Die Versammlung wird um 10 Uhr im Saal des Gasthauses „Zur Post“ in Schwabau stattfinden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 2. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre. 3. Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im vergangenen Jahre.

Dollarwertes und der Warenpreise aufhalten wollen. — Auch in Lübeck brachte ein wahren Blüthen eine Meldung über die beabsichtigte Besetzung der Norddeutschen. Das dahinter ge-
legte Fragezeichen ändert an dem Alarmgeruch und die journa-
listische Fingigkeit nichts.

Kreis Stormarn. Kreisarbeitsgemeinschaft Stormarn. In den Gemeinden des Kreises wird in örtlicher Weise (Gemeindeetat, Ausschüsse u. s. f.) ein Aufruf des Vorstandes der K. A. G. zur Unterstützung der Kassenhilfe des Kreisarchivs angeschlossen. Wir bitten unsere Genossen überall darauf aufmerksam zu machen und, wo größere Betriebe sind, ihn verbreiten zu helfen.

Lübeck. Der Landtag beschloß in erster Lesung die Höchstätze der Unterhaltungen für bedürftige Hebammen auf 27 000 Mark, für Hebammen, die ohne ihr großes Verdienen zur Ausübung ihres Berufes unfähig geworden sind, der das 60. Lebensjahr vollendet haben, auf 15 000 Mark zu erhöhen. Zur Anlage 3 (erste Lesung) betr. Veränderung des Gemeindehaushalts für die Jahre 1923/24 ist die Regierung dem Landtag vorgelegten Bericht zugestimmt. Danach werden die Gewerbesteuerer nach Gruppe 8 und 9 belassen. Ferner dürfen Leitern und Lehrern an Gemeindeschulen, falls auf Grund eines Statuts vor der Gemeinde höhere Anforderungen gestellt werden, rückzahlfähige Zuschüsse gewährt werden. Zur Anlage 6 betr. Erziehung einer Handelskammer im Landesteil Lübeck (1. Lesung) ist von einigen Firmen im Lübeck-Landesteil ein telegraphischer Protest eingebracht. Der Abg. D. H. H. beantragt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzuliegen. Dieses wird abgelehnt und der Bericht dem Landtag vorgelegt. Eine Verordnung des Staatsministeriums über die Fortsetzung des Landtages wird befristet. Dessenfalls eine Berechnung über die Veränderung der Gebühren in Formationsstellen, sowie eine Verordnung wegen Veränderung des Fiskus betr. Neubearbeitung der Reichlichen Kreditaufst. Eine Forderung des Gefangenwärters Krummholz in Schwartau um höhere Einzahlung wird durch Hebermann zur Tagesordnung überführt. Ein dringlicher selbständiger Antrag aller Fraktionen: Zur sofortigen Abhebung der Not in dem von den Franzosen neu besetzten Gebiet und in Birkenfeld 25 Millionen zu verwenden, wird angenommen. Zur Anlage 21 betr. die Tagelöhner und Kleinsten der Arbeiter zum Landtag (1. Lesung) wird als Tagelohn ein Grundbetrag von 1200 Mark, rest der Tagelöhner der Staatsbeamten festgesetzt. Die in einem Urteils von 2 Kilometer wohnenden Arbeiter erhalten die Hälfte der Tagelöhner. Die Arbeiter in den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld erhalten einen Zuschlag von 10 v. H. Eine höhere Defizite wird über den Antrag zur Neu-
regelung der Brandkasse geprüfungen. Abg. Behrens (Soz.) wird als Mitglied über die Kasse aus. Es wird ein Antrag angenommen, in welchem das Staatsministerium erklärt wird, die Höhe der Versicherungsprämie seit dem 1. Oktober 1922 nachzuschätzen und neu festzustellen, sowie in Zukunft die Höhe der Prämie in ihren Zuschüssen festsetzen zu lassen. Des weiteren wird ein Antrag angenommen, in welchem das Ministerium erklärt wird, zu veranlassen, daß die Brandkassenverwaltung die Versicherungsprämie nicht erhöhen, wenn die Versicherungsprämie des Versicherungsnehmer die Versicherung für die Wiederherstellung der Gebäude übernimmt. Der Antrag 3: das Staatsministerium wolle die Fortsetzung der Prämie, daß die Prämie bei Brandfällen sofort auf einen mäßigen Preis zur Verfügung stellt, wird ebenfalls angenommen.

ten schwer bedroht. Auf dem Bahnhofsplanum kam es zu einem regelrechten Gezeck, wobei 14 Eisenbahnbedienstete verletzt wurden; doch ist die genaue Anzahl der Verletzten noch unbekannt. Mehrere von ihnen wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Ein neuer Flugweltrekord. Aus Paris wird berichtet: Der Flieger Sadi Lecointe hat auf dem Flugplatz Jivres einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er hat mit seiner Maschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 377 Kilometer in der Stunde erzielt.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Tannhäuser von Richard Wagner.

In dieser mit einiger Spannung erwarteten Aufführung, die durch Verpflichtung wertvoller Gäste über den Rahmen des Wagners hinausgehoben werden sollte, sang Herr Wagner, ein früheres Mitglied unserer Bühne, den Tannhäuser. Der gewisse Hamburger Kritiker gelesen hatte, mußte mindestens annehmen, daß der Sänger die Stimme verloren habe... So war die Feststellung erfreulich, daß sie schön, gefestigt und beherrschend klang und daß der Künstler die Partie musikalisch überzeugend, in vornehmer Linie durchführte; dem Spiel ist eine etwas schwerfällige Schablone wohl gelegentlich anzumerken, die aber die Gesamtleistung nicht herabmindert. — Dem Volkstum des Herrn Joseph Groenen (Hamburg) braucht man keine neuen Lorbeeren zu streuen; er war gelanglich und in der durchdrachten Darstellung unbillig. Und ebenso wurde die für mich gefeierte Helene Jall (Hamburg) logisch wieder der Liebling des Publikums; die ruhende Anmut und Schlichtheit der Erscheinung, die von echtem Empfinden getragene und belebte künstlerische Leistung setzten in gleicher Weise und erhöhten die Freude an dieser weichen und klaren Stimme. — Den Walter lang Herr Max Helm vom Landestheater Schwerin und widerlegte die Meinung kaum, daß man diese Partie auch mit hiesigen Kräften gleichwertig hätte besetzen können. Herrn Karens Landgraf wird man anerkennen müssen, freilich konnte die mitunter vorfällige, um nicht zu sagen mattere Tonbildung der Höhe nicht ohne Einfluß bleiben. Recht geschmackvoll sang Fräulein Buchholz den Hirtentanz; Frau Dornreich mied klügeliche Nebenrollen. So sehr ihr temperamentvolles Auftreten in der Partie der Venus gerechtfertigt ist. — Es ist gewiß nicht leicht — und auch kaum rasiem — in dieser Oper von dem fest besetzten Besen der Tradition zu weichen, aber wenn man dem Wert so sorglos gegenüber steht, wie Herr Erich Stekel das tat, dann wird vieles farblos, ja geradezu langweilig (wie im ersten Aufzuge!) und fast leidenschaftlich erhalten wird eine meiste Almonde. So leicht die Ouvertüre tief feinerer Durchdringung vermissen — so viel man sie wohl zur Sommerzeit in Travemünde! Herrn von Bongard's In-
nenwirkung fand Anerkennung — daß — endlich — bis auf eine kleine Gruppe die übliche gelandete Schauspielerei-Statistik beim Sängerkreis verschwunden war, ist ein Vorzug — es geht auch so! — Die schwierigen Rippen-Öhre hört man wohl nirgends ganz einwandfrei, mag das ein Trost sein.

In der Hofoper „Martha“ gastierte am Sonntag Frau Konstantin von der Hamburger Stadttheater. Die Künstlerin ist als erste Kraft von ihrem früheren Engagement bei bekannt und sie erfreute auch jetzt wieder durch ihren schönen Solistengesang. Das vollbesetzte Haus spendete ihr fürstlichen Beifall.

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. K. Leber; für Freiheit Lübeck und Neulichen Herrmann Bauer; für Literatur Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., Lübeck in Pöbel.

Aus aller Welt.

Sonderausstellung auf einer oberirdischen Eisenbahn. Aus Berlin wird berichtet: Am 15. Februar wurde das Jubiläum des Berlinerprocess Appell-Berlin während der Fahrt bei der Ausübung der Fahrkartenkontrolle von bewaffneten Leu-

Amstater Zeit

Verkaufung der Bürgerhäuser

Die Sitzung vom 26. Februar, abends 6 Uhr. 1. Die Bürgerhäuser in der Straße...

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise

Die Preise vom 15. bis 24. Februar 1923. Gas: 1 Kubikmeter... Elektrizität: 1 Kilowattstunde... Wasser: 1 Kubikmeter...

Güterrechtsregister

Die Eintragung der Güterrechte... 1. Eintragung der Güterrechte...

Befamtmachung

Die Befamtmachung... 1. Befamtmachung...

Die Erhebung der Gebühr für Ein- und Ausreise von Schiffen beginnt mit dem heutigen Tage.

Süder, den 17. Februar 1923. Finanzamt Süder.

Nichtamtlicher Teil

Verkauf von... 1. Verkauf von... 2. Verkauf von... 3. Verkauf von...

Morgenblatt

Das Morgenblatt... 1. Morgenblatt...

Rechtschreierei

A. Steinert... 1. Rechtschreierei...

Wickel Fleisch

Wickel Fleisch... 1. Wickel Fleisch...

Warme Knackwurst

Warme Knackwurst... 1. Warme Knackwurst...

Kassenmitglieder!

Verbandsstoffe sind nicht in den Apotheken... 1. Kassenmitglieder!

Verwaltungsgebäude

Verwaltungsgebäude... 1. Verwaltungsgebäude...

Verwaltungsgebäude d. Lübeck-Büchener Eisenbahn

Verwaltungsgebäude d. Lübeck-Büchener Eisenbahn... 1. Verwaltungsgebäude...

Bedeutend erhöhte Preise

Bedeutend erhöhte Preise für Pumpen, Eisen, Metalle, Papier, Flaschen usw. 1. Bedeutend erhöhte Preise...

Erdmann, Glodengießerstr. 61

Wildfelle

Wildfelle... 1. Wildfelle...

Reifenlenkührer

Reifenlenkührer... 1. Reifenlenkührer...

Preßlorst

Preßlorst... 1. Preßlorst...

Das Hochofenwert

Das Hochofenwert fordert in den hiesigen Tageszeitungen die Belegschaft auf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. 1. Das Hochofenwert...

Solange der Verrat reicht

Margarine

Solange der Verrat reicht... 1. Margarine...

weil unter Zettelpreis 2800, 3000, 3200 pro Pfd. 1. weil unter Zettelpreis...

Palmin Pfd. 3200. 1. Palmin Pfd. 3200.

Cocostett Pfd. 3200. 1. Cocostett Pfd. 3200.

3-Fruchtmarmelade Pfd. 400. 1. 3-Fruchtmarmelade Pfd. 400.

Lübecker Margarine-Zentrale

Lübecker Margarine-Zentrale... 1. Lübecker Margarine-Zentrale...

Beitrasmarken

Beitrasmarken... 1. Beitrasmarken...

fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co. 1. fertigt an u. liefert prompt...